Achtzehntes

CONCERT

im Saale des Gewandhauses

Donnerstags, am 12ten Februar, 1818.

Erster Theil.

Militairische Symphonie, von J. Haydn.

Scene und Arie, mit concertirender Violine, aus Griselda, von Paer, vorgetrag. von Mad. Neumann-Sessi und Herrn Concertmeister Matthaei.

Sù Griselda, coraggio! — Oh Dio! di queste
un dì sì care, or troppo infauste mura,
più non soffro la vista. E di mia mano
dunque apprestarle io stessa
deggio alla mia rival? Ah, non mi sento
tanto valor, la mia virtù vacilla,
il cor mi trema, l'alma si confonde,
e la mano al desio più non risponde.

Voi pur foste, o care piume,
sacre un tempo al mio riposo,
io qui giaqui col mio sposo
fra il piacer d'un casto amor.

Ora, oh Dio! d'affanno oppressa
l'alma mia fuor di me stessa,
la virtù, la fede usata
cerca indarno entro il mio cor.
Ah, Griselda sventurata!
così servi al tuo Signor?
Care donne maritate,
che di sposi vi lagnate,
chi di voi potria resistere
a sì barbaro dolor?

Pianoforte-Concert, von Beethoven, (G dur) vorgetragen von Herrn Musikdirector Schneider.

Musik E 982

Zweiter Theil.

Ouverture, von Sörgel. (Zum Erstenmale.)

Was bleibet und was schwindet. Ode, von Kosegarten. Musik, von Andr. Romberg.

Es rinnt der Sand der Stunden,
Es rauscht der Jahre Flügel.
Der Zukunft heil'ge Siegel
Bricht jeder Augenblick.
Wie Schlossen Schlossen jagen,
Wie Fluthen Fluthen schlagen,
So rollt der Strom der Zeiten,
Kein Gott ruft ihn zurück.
Es kreist der Zeiten Strudel
Und reisst des Menschen Freuden
Und seine tausend Leiden
In seinen Schlund hinab.
Hast du verjauchzt Sekunden?
Hast du verjammert Stunden?
Dein Jauchzen und dein Jammer
Verschlingt das stumme Grab.
Die Ros' erblüht am Morgen. —
Wie strömen ihre Düfte!
Ihr Hauch durchwürzt die Lüfte.
Am Abend welkt sie hin.
Es klagt im Maigefilde
Die Nachtigall so milde.
Der Mai entfleucht — und plötzlich
Verstummt die Sängerin.
Hoch klingt des Dichters Harfe,
Sie schmelzt das Herz der Jugend,
Entflammt zu hoher Tugend
Und stärkt zu Edelthat.
Der Wandrer kommt im Lenzen,
Sein heilig Haupt zu kränzen —
Umsonst! — denn niemand kennet
Des Edeln Ruhestatt.
Vom Durst nach Ruhm und Liebe,
Vom Wein der Lebensfreuden,
Vom Heldenmuth der Leiden —
Wie flammt des Jünglings Blick!
Vom Morgen saust ein Lüftchen!

Vom Mittag weht ein Düftchen!
Umhaucht den Starken — plötzlich
Erlischt sein Flammenblick.
In ihrer Mirthenkrone,
In hochzeitlicher Seide,
In bräutlichem Geschmeide,
Wem blüht die junge Braut?
Es flammt die Mittagsschwüle;
Es weht die Abendkühle —
Und in die kalten Arme
Nimmt Tod die holde Braut.
Die Zeder trotzt den Stürmen:
Es trotzt der Fels den Wogen.
Es fährt am Himmelsbogen
Die Sonn' in Stralenpracht.
Die hohe Zeder splittert.
Der stolze Fels verwittert.
Einst sinkst du goldne Sonne
Und kehrst nicht aus der Nacht.
Mit Demantgriffel steht es
Im Schicksalsbuch geschrieben:
„Was Staub ist, soll zerstieben!
„Was Hauch ist, soll verwehn!
„Was blühet, soll verblühen!
„Was glühet, soll verglühen!
„Was sterblich ist, soll sterben!
„Was irdisch ist, vergehn!"
Klagt, Saiten! Weint, ihr Weiden!
Doch nein — erjauchzt in Psalmen!
Rauscht Edens ew'ge Palmen!
Mag seyn, dass Staub zerstiebt!
Eins, weiss ich, kann nicht sterben.
Eins trozzet dem Verderben.
Eins spottet der Verwesung —
Ein Geist der Tugend liebt!
Ein Geist voll ächter Tugend,
Voll engelreiner Triebe,
Voll Gott und Menschenliebe,
Bleibt ewig jung und schön.
Ist Hauch des Mundes Gottes!
Ist Blitz der Flamme Gottes!
Ist Abglanz seiner Klarheit,
Kann ewig nicht vergehn.
Er stammt nicht von hienieden.
Er wird nicht dir zum Raube
Verwesung, gleich dem Staube,
Dran ihn sein Schöpfer band.

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

Er sieht den Staub verfliegen,
Die Winde um ihn kriegen,
Erhebt sich mächtig, schwingt sich
Hoch in sein Vaterland.
Sein Vaterland ist droben.
Dort leuchten andre Sonnen.
Dort tränkt mit Lebenswonnen
Ein Born, der nie versiegt.
Dort blühen Morgenröthen
Die nie verblühn. Dort flöten
Verklärte Nachtigallen
Und sterben ewig nicht.
Dort klingen Milton's Psalmen.
Dort rauschen Klopstocks Palmen.
Dort kränzt mit heil'gem Lorbeer
Homer sein weisses Haar.
Dort strömt die volle Hymme,
Sie wallt den Hügel nieder.
Der Himmel hallt sie wieder.
Sie jubelt: „Staub zerstiebt!
Doch ewig unvergänglich,
Doch selig überschwenglich
Bleibt Gottes Flammenodem —
Ein Geist der Tugend liebt."

Einlass-Billets zu 16 Groschen, sind bei dem Bibliothek-Aufwärter Winter und am Eingange des Saals zu bekommen.

Der Saal wird um halb 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

MT1549 17002